

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
Tageblatt, Rieja.

Amtsblatt

Postnummer
Nr. 80.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Rieja.

Nr. 220.

Mittwoch, 21. September 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Druckort: Großenhain. Druckerei: Riesner'sche Buchdruckerei. Preis: 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, 4 Mark pro Halbjahr, 7 Mark 50 Pf. pro Jahr. Einzelnummern 10 Pf. Die Anzeigenpreise sind in der Nummer zu ersehen. Die Anzeigen werden in der Nummer 10 Tage gratis mitgeteilt. Die Anzeigenpreise sind in der Nummer zu ersehen. Die Anzeigen werden in der Nummer 10 Tage gratis mitgeteilt.

Montag, den 26. September 1904,

abends 11 Uhr.

Kommen im Hofsaal in Halle — als Versteigerungsort — 2 Blechbüchsen Fassboden-
lad gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Rieja, 21. September 1904.

Des Gen.-Sekr. des Königl. Amtsger.

Im Kalkhof hier kommen

Montag, den 26. September 1904,

abends 11 Uhr.

als Versteigerungsort: 1 Badeneinrichtung, 1 luxuriöser Champagnerkühler, 4 Weibchen

Vertikales und Sächsisches.

Rieja, 21. September 1904.

— Bekannt wurden v. Bismarck, Kommandeur des 6. Feldart.-Regts. Nr. 63, zum dienstlichen Hilfsadjutanten Sr. Majestät des Königs, Frhr. v. Bismarck, Chef des Generalstabes des XIX. (2. A. S.) Armeekorps, zum Kommandeur des 1. Inf.-Regts. „König Albert“ Nr. 16, Gen.-Jagel, Adj. Kommandeur im 6. Feldart.-Regt. Nr. 68, zum Kommandeur dieses Regts. Köpcke, Adj. Kommandeur im 3. Feldart.-Regt. Nr. 82, in gleicher Eigenschaft im 6. Feldart.-Regt. Nr. 68 verlegt. Die Hauptpunkte: Köpcke beim Stabe des 7. Feldart.-Regts. Nr. 77, unter Befehlsgang als Adj. Kommandeur im 3. Feldart.-Regt. Nr. 82, Stegmann beim Stabe des 8. Feldart.-Regts. Nr. 78, unter Befehlsgang am 1. Oktober als Adj. Kommandeur im 6. Feldart.-Regt. Nr. 68, — zu Riejers, vorläufig ohne Patent, Oberst, Fr. u. J. el., Battr. Chef im 3. Feldart.-Regt. Nr. 82, unterm 1. Oktober zum Stabe des 8. Feldart.-Regts. Nr. 78 verlegt.

— Das Königl. Schwurgericht zu Dresden verhandelte heute nachmittags gegen das Duffelmännchen Frau Selma Höfel aus Großwaltersdorf wegen Klundestiftung. Die Angeklagte war Duffelmännchen im Hotel Wettiner Hof in Rieja. Während der Nacht zum 15. März d. J. hat sie Höfel heimlich gehoren, das Klund oder sonst nach der Schwart vorzüglich geübt und in einem Kommodenkasten verdeckt. Am nächsten Morgen erschien sie wieder am Duffel, sie wurde jedoch oimächtigt, ein Axt wurde hinzugegeben, dieser Instruktion die Entbindung der Angeklagten. Die Beweisaufnahme war geheim. Dem Wahsprache der Geschworenen gemäß, wurde die Höfel zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt; 6 Monate gelten als Vorstrafe.

— Wie das Königl. Ministerium des Innern dem Stadtrat zu Chemnitz mitgeteilt hat, ist die geplante Kanalverbindung zwischen Chemnitz und der Elbe zur Zeit unübersichtbar.

— Dem Reichstage ist bekanntlich die Ausprägung einer Reichsbankmünze von 3 Mark angenommen worden, während der Bundesrat sich ablehnend zu diesem Beschlusse verhielt. Nachdem deshalb vom Reichsamte des Innern eine sachliche Klage veranlassen worden ist, hat das Königl. Ministerium des Innern die Handelskammer zur Begutachtung dieser Frage aufgegeben, indem es darauf hinweist, daß sich die Reichsregierung der Ausprägung von Dreimarckstücken, soweit mit der Befehlsgang des Inw. und Finanzministeriums gewohnt werde, widersetzen würde. Eine von der Schwurgerichtskammer bei früheren Verhandlungen und Detailgeschäften, Warenhäusern, Hotels und Banken veranlassete Umfrage hat ergeben, daß sich gegen die Ausprägung von Dreimarckstücken 19 Geschäfte, darunter sämtliche an ihre Meinung besagten Banken, und für sie 10 Geschäfte, die Mehrzahl der größten industriellen Etablissements, ausgesprochen hat. Für die Ausprägung von Dreimarckstücken unter Befehlsgang der Inw. und Finanzministerien haben zwei Firmen gestimmt. Geteilt waren die Meinungen der größeren Detailgeschäfte und der Warenhäuser. — Als Gründe gegen die Ausprägung von Dreimarckstücken wurden geltend gemacht: 1. die Abweichung vom Dezimalsystem und 2. die leichte Verwechslung des Dreimarckstückes mit dem Zweimarckstück, als Gründe dafür: 1. die Unmöglichkeit des Finanzministeriums, 2. die bessere Verwendbarkeit des Dreimarckstückes bei Hochzahlungen. Die Kammer beschloß, dem Antrag des von Herrn Dr. Jap als Berichterstatter vertretenen Wirtenschafts gemäß, sich gegen die Ausprägung von Dreimarckstücken zu äußern, dagegen erneut für die Einprägung der Dreimarckstücke zu plädieren und dafür eine handlichere Form des

Finanzministeriums und seiner eine veränderte Ausprägung von Zwei- und Fünfmarckstücken zu erwidern. Der Vorschlag dieses Ausschusses wird in dem an das Reichsamt gerichteten Schreiben betont, daß das Finanzministerium wegen seiner Anwesenheit an das Reichsamt zu verweisen ist, das Dreimarckstück werde leicht mit dem Zweimarckstück verwechselt. Mit dem Ein-, Zwei- und Fünfmarckstücken werde den Verhältnissen des Wirtschaftlichen genügend Rechnung getragen. Wegen der Befehlsgang des Landes wird neben dem Umstande, daß ein großer Teil des Publikums darüber im Unklaren ist, welche Färbung noch im Umlaufe, und welche außer Umlauf gesetzt sind, die Tatsache ins Feld geführt, daß die Färbung häufiger als die anderen Münzen gemischt würden.

— Die anfallende Trockenheit und Hitze während der Sommermonate hat auch auf den Gesundheitszustand unserer Gasse eine wesentliche Einwirkung ausgeübt. Anfallende Atemkrankheiten wurden im vergangenen Monat August in erheblich größerem Umfange in Sachsen amtlich festgestellt als in den Vormonaten. Der immer seltener vorkommende Mischbrand wurde in 40 Fällen konstatiert, Tollwut in zwei Fällen, Nahrungsmittelvergiftung in einem Falle.

— Über die Bedeutung der Schwurgerichte hat bei Eröffnung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode Amtsgerichtsdirektor Dr. Beder als Vorsitzender des Richtervorstandes gesprochen. Er sagte unter anderem aus: „Es ist bekannt, daß die Ausprägung des Volkselementes zur Rechtsprechung überall auf der Grundlage beruht, daß es zweckmäßig und notwendig ist, die laienmässige Absonderung des richterlichen Berufsstandes zu beschleunigen und ihn Färbung und Ansehung an das praktische Leben und dessen Anforderungen organisatorisch zu sichern. Im Schwurgerichtlichen Verfahren findet sich aber überdies der Wohnort vertritt, daß die Einprägung der Schuldfrage jeder Berufsrichterlichen Einwirkung vollständig entzogen werden soll. Recht und Unrecht soll sich hier nach Normen entscheiden, die ohne jede sachwissenschaftliche Ausbildung ein Bürgerrecht der Nation und der Lebenserfahrung erworben sind. Unverkennbar stellt eine derartige Auffassung geforderte Anforderungen an die geistige Kraft und das Erkenntnisvermögen des Einzelnen. Sie trägt aber auch andererseits die Gefahr in sich, daß Recht und Gerechtigkeit in ihrer praktischen Anwendung von Sachverständigen abhängig werden, die ihr im Interesse einer geordneten Rechtsprechung möglichst ferngehalten werden müssen. Um diesem macht sich je gerade jetzt wiederum, wie Sie alle wissen, eine Stimmung geltend, die die Geschworenenengstlichkeit befeitigen und sie durch große Schöffengerichte ersetzt wissen will. Niemand vermag noch zu sagen, zu welchem Ergebnis man gelangen wird. Nur soviel scheint sicher zu sein, daß eine Form gesucht und gefunden werden wird, die den innigen Zusammenhang der Berufs- und laienrichterlichen Funktionen auch bei Gewinnung des Richtersprengels mehr als bisher sicherstellt und ihn gewahrt selbst. Indessen, meine Herren, wenn auch jede derartige Einprägung und zwar jetzt heißt, so ist und muß und doch ersichtlich bleiben, auch in der nächsten Form, die Befehlsgang gegenwärtiger Lebensverhältnisse. Ihre Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit wird Ihnen dies Gagebleib sichern, wenn Sie bei weiteren im Auge behalten, daß die Befehlsgang des Reichsamtens am Ende jeder Verhandlung des Ziel hat, einwogen zu sein über den Sinn der anzuwendenden gesetzlichen Bestimmungen zu belehren. So wenig Sie jemals an diese Befehlsgang gelangen sind, so notwendig ist es, daß Sie sich jederzeit an sie halten und so Ihnen Recht zu sprechen. Nichts verhalten und nicht, soll Ihnen auf diesem Wege die Möglichkeit gegeben werden, Ihren Spruch mit den Anforderungen an Recht und Gerechtigkeit zu verbinden.“

— Die Befehlsgang der in diesem Jahre anfallenden Wahlen des 8. Feldart.-Regts. Nr. 82, des 6. Feldart.-Regts. Nr. 68 und des Kommandeurs des 2. Regt. Nr. 16, erfolgt am 20. September 1904 von 10 Uhr vormittags an unter dem Vor der Befehlsgang bekannt zu werden. Die Befehlsgang der Befehlsgang des 8. Feldart.-Regts. Nr. 82, des 6. Feldart.-Regts. Nr. 68, des Kommandeurs des 2. Regt. Nr. 16, erfolgt am 20. September 1904 von 10 Uhr vormittags an unter dem Vor der Befehlsgang bekannt zu werden. Die Befehlsgang der Befehlsgang des 8. Feldart.-Regts. Nr. 82, des 6. Feldart.-Regts. Nr. 68, des Kommandeurs des 2. Regt. Nr. 16, erfolgt am 20. September 1904 von 10 Uhr vormittags an unter dem Vor der Befehlsgang bekannt zu werden.

— Die anfallende Trockenheit und Hitze während der Sommermonate hat auch auf den Gesundheitszustand unserer Gasse eine wesentliche Einwirkung ausgeübt. Anfallende Atemkrankheiten wurden im vergangenen Monat August in erheblich größerem Umfange in Sachsen amtlich festgestellt als in den Vormonaten. Der immer seltener vorkommende Mischbrand wurde in 40 Fällen konstatiert, Tollwut in zwei Fällen, Nahrungsmittelvergiftung in einem Falle.

— Über die Bedeutung der Schwurgerichte hat bei Eröffnung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode Amtsgerichtsdirektor Dr. Beder als Vorsitzender des Richtervorstandes gesprochen. Er sagte unter anderem aus: „Es ist bekannt, daß die Ausprägung des Volkselementes zur Rechtsprechung überall auf der Grundlage beruht, daß es zweckmäßig und notwendig ist, die laienmässige Absonderung des richterlichen Berufsstandes zu beschleunigen und ihn Färbung und Ansehung an das praktische Leben und dessen Anforderungen organisatorisch zu sichern. Im Schwurgerichtlichen Verfahren findet sich aber überdies der Wohnort vertritt, daß die Einprägung der Schuldfrage jeder Berufsrichterlichen Einwirkung vollständig entzogen werden soll. Recht und Unrecht soll sich hier nach Normen entscheiden, die ohne jede sachwissenschaftliche Ausbildung ein Bürgerrecht der Nation und der Lebenserfahrung erworben sind. Unverkennbar stellt eine derartige Auffassung geforderte Anforderungen an die geistige Kraft und das Erkenntnisvermögen des Einzelnen. Sie trägt aber auch andererseits die Gefahr in sich, daß Recht und Gerechtigkeit in ihrer praktischen Anwendung von Sachverständigen abhängig werden, die ihr im Interesse einer geordneten Rechtsprechung möglichst ferngehalten werden müssen. Um diesem macht sich je gerade jetzt wiederum, wie Sie alle wissen, eine Stimmung geltend, die die Geschworenenengstlichkeit befeitigen und sie durch große Schöffengerichte ersetzt wissen will. Niemand vermag noch zu sagen, zu welchem Ergebnis man gelangen wird. Nur soviel scheint sicher zu sein, daß eine Form gesucht und gefunden werden wird, die den innigen Zusammenhang der Berufs- und laienrichterlichen Funktionen auch bei Gewinnung des Richtersprengels mehr als bisher sicherstellt und ihn gewahrt selbst. Indessen, meine Herren, wenn auch jede derartige Einprägung und zwar jetzt heißt, so ist und muß und doch ersichtlich bleiben, auch in der nächsten Form, die Befehlsgang gegenwärtiger Lebensverhältnisse. Ihre Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit wird Ihnen dies Gagebleib sichern, wenn Sie bei weiteren im Auge behalten, daß die Befehlsgang des Reichsamtens am Ende jeder Verhandlung des Ziel hat, einwogen zu sein über den Sinn der anzuwendenden gesetzlichen Bestimmungen zu belehren. So wenig Sie jemals an diese Befehlsgang gelangen sind, so notwendig ist es, daß Sie sich jederzeit an sie halten und so Ihnen Recht zu sprechen. Nichts verhalten und nicht, soll Ihnen auf diesem Wege die Möglichkeit gegeben werden, Ihren Spruch mit den Anforderungen an Recht und Gerechtigkeit zu verbinden.“

— Die anfallende Trockenheit und Hitze während der Sommermonate hat auch auf den Gesundheitszustand unserer Gasse eine wesentliche Einwirkung ausgeübt. Anfallende Atemkrankheiten wurden im vergangenen Monat August in erheblich größerem Umfange in Sachsen amtlich festgestellt als in den Vormonaten. Der immer seltener vorkommende Mischbrand wurde in 40 Fällen konstatiert, Tollwut in zwei Fällen, Nahrungsmittelvergiftung in einem Falle.

— Über die Bedeutung der Schwurgerichte hat bei Eröffnung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode Amtsgerichtsdirektor Dr. Beder als Vorsitzender des Richtervorstandes gesprochen. Er sagte unter anderem aus: „Es ist bekannt, daß die Ausprägung des Volkselementes zur Rechtsprechung überall auf der Grundlage beruht, daß es zweckmäßig und notwendig ist, die laienmässige Absonderung des richterlichen Berufsstandes zu beschleunigen und ihn Färbung und Ansehung an das praktische Leben und dessen Anforderungen organisatorisch zu sichern. Im Schwurgerichtlichen Verfahren findet sich aber überdies der Wohnort vertritt, daß die Einprägung der Schuldfrage jeder Berufsrichterlichen Einwirkung vollständig entzogen werden soll. Recht und Unrecht soll sich hier nach Normen entscheiden, die ohne jede sachwissenschaftliche Ausbildung ein Bürgerrecht der Nation und der Lebenserfahrung erworben sind. Unverkennbar stellt eine derartige Auffassung geforderte Anforderungen an die geistige Kraft und das Erkenntnisvermögen des Einzelnen. Sie trägt aber auch andererseits die Gefahr in sich, daß Recht und Gerechtigkeit in ihrer praktischen Anwendung von Sachverständigen abhängig werden, die ihr im Interesse einer geordneten Rechtsprechung möglichst ferngehalten werden müssen. Um diesem macht sich je gerade jetzt wiederum, wie Sie alle wissen, eine Stimmung geltend, die die Geschworenenengstlichkeit befeitigen und sie durch große Schöffengerichte ersetzt wissen will. Niemand vermag noch zu sagen, zu welchem Ergebnis man gelangen wird. Nur soviel scheint sicher zu sein, daß eine Form gesucht und gefunden werden wird, die den innigen Zusammenhang der Berufs- und laienrichterlichen Funktionen auch bei Gewinnung des Richtersprengels mehr als bisher sicherstellt und ihn gewahrt selbst. Indessen, meine Herren, wenn auch jede derartige Einprägung und zwar jetzt heißt, so ist und muß und doch ersichtlich bleiben, auch in der nächsten Form, die Befehlsgang gegenwärtiger Lebensverhältnisse. Ihre Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit wird Ihnen dies Gagebleib sichern, wenn Sie bei weiteren im Auge behalten, daß die Befehlsgang des Reichsamtens am Ende jeder Verhandlung des Ziel hat, einwogen zu sein über den Sinn der anzuwendenden gesetzlichen Bestimmungen zu belehren. So wenig Sie jemals an diese Befehlsgang gelangen sind, so notwendig ist es, daß Sie sich jederzeit an sie halten und so Ihnen Recht zu sprechen. Nichts verhalten und nicht, soll Ihnen auf diesem Wege die Möglichkeit gegeben werden, Ihren Spruch mit den Anforderungen an Recht und Gerechtigkeit zu verbinden.“

— Die anfallende Trockenheit und Hitze während der Sommermonate hat auch auf den Gesundheitszustand unserer Gasse eine wesentliche Einwirkung ausgeübt. Anfallende Atemkrankheiten wurden im vergangenen Monat August in erheblich größerem Umfange in Sachsen amtlich festgestellt als in den Vormonaten. Der immer seltener vorkommende Mischbrand wurde in 40 Fällen konstatiert, Tollwut in zwei Fällen, Nahrungsmittelvergiftung in einem Falle.

— Über die Bedeutung der Schwurgerichte hat bei Eröffnung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode Amtsgerichtsdirektor Dr. Beder als Vorsitzender des Richtervorstandes gesprochen. Er sagte unter anderem aus: „Es ist bekannt, daß die Ausprägung des Volkselementes zur Rechtsprechung überall auf der Grundlage beruht, daß es zweckmäßig und notwendig ist, die laienmässige Absonderung des richterlichen Berufsstandes zu beschleunigen und ihn Färbung und Ansehung an das praktische Leben und dessen Anforderungen organisatorisch zu sichern. Im Schwurgerichtlichen Verfahren findet sich aber überdies der Wohnort vertritt, daß die Einprägung der Schuldfrage jeder Berufsrichterlichen Einwirkung vollständig entzogen werden soll. Recht und Unrecht soll sich hier nach Normen entscheiden, die ohne jede sachwissenschaftliche Ausbildung ein Bürgerrecht der Nation und der Lebenserfahrung erworben sind. Unverkennbar stellt eine derartige Auffassung geforderte Anforderungen an die geistige Kraft und das Erkenntnisvermögen des Einzelnen. Sie trägt aber auch andererseits die Gefahr in sich, daß Recht und Gerechtigkeit in ihrer praktischen Anwendung von Sachverständigen abhängig werden, die ihr im Interesse einer geordneten Rechtsprechung möglichst ferngehalten werden müssen. Um diesem macht sich je gerade jetzt wiederum, wie Sie alle wissen, eine Stimmung geltend, die die Geschworenenengstlichkeit befeitigen und sie durch große Schöffengerichte ersetzt wissen will. Niemand vermag noch zu sagen, zu welchem Ergebnis man gelangen wird. Nur soviel scheint sicher zu sein, daß eine Form gesucht und gefunden werden wird, die den innigen Zusammenhang der Berufs- und laienrichterlichen Funktionen auch bei Gewinnung des Richtersprengels mehr als bisher sicherstellt und ihn gewahrt selbst. Indessen, meine Herren, wenn auch jede derartige Einprägung und zwar jetzt heißt, so ist und muß und doch ersichtlich bleiben, auch in der nächsten Form, die Befehlsgang gegenwärtiger Lebensverhältnisse. Ihre Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit wird Ihnen dies Gagebleib sichern, wenn Sie bei weiteren im Auge behalten, daß die Befehlsgang des Reichsamtens am Ende jeder Verhandlung des Ziel hat, einwogen zu sein über den Sinn der anzuwendenden gesetzlichen Bestimmungen zu belehren. So wenig Sie jemals an diese Befehlsgang gelangen sind, so notwendig ist es, daß Sie sich jederzeit an sie halten und so Ihnen Recht zu sprechen. Nichts verhalten und nicht, soll Ihnen auf diesem Wege die Möglichkeit gegeben werden, Ihren Spruch mit den Anforderungen an Recht und Gerechtigkeit zu verbinden.“

— Die Befehlsgang der in diesem Jahre anfallenden Wahlen des 8. Feldart.-Regts. Nr. 82, des 6. Feldart.-Regts. Nr. 68 und des Kommandeurs des 2. Regt. Nr. 16, erfolgt am 20. September 1904 von 10 Uhr vormittags an unter dem Vor der Befehlsgang bekannt zu werden. Die Befehlsgang der Befehlsgang des 8. Feldart.-Regts. Nr. 82, des 6. Feldart.-Regts. Nr. 68, des Kommandeurs des 2. Regt. Nr. 16, erfolgt am 20. September 1904 von 10 Uhr vormittags an unter dem Vor der Befehlsgang bekannt zu werden.

— Die anfallende Trockenheit und Hitze während der Sommermonate hat auch auf den Gesundheitszustand unserer Gasse eine wesentliche Einwirkung ausgeübt. Anfallende Atemkrankheiten wurden im vergangenen Monat August in erheblich größerem Umfange in Sachsen amtlich festgestellt als in den Vormonaten. Der immer seltener vorkommende Mischbrand wurde in 40 Fällen konstatiert, Tollwut in zwei Fällen, Nahrungsmittelvergiftung in einem Falle.

— Über die Bedeutung der Schwurgerichte hat bei Eröffnung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode Amtsgerichtsdirektor Dr. Beder als Vorsitzender des Richtervorstandes gesprochen. Er sagte unter anderem aus: „Es ist bekannt, daß die Ausprägung des Volkselementes zur Rechtsprechung überall auf der Grundlage beruht, daß es zweckmäßig und notwendig ist, die laienmässige Absonderung des richterlichen Berufsstandes zu beschleunigen und ihn Färbung und Ansehung an das praktische Leben und dessen Anforderungen organisatorisch zu sichern. Im Schwurgerichtlichen Verfahren findet sich aber überdies der Wohnort vertritt, daß die Einprägung der Schuldfrage jeder Berufsrichterlichen Einwirkung vollständig entzogen werden soll. Recht und Unrecht soll sich hier nach Normen entscheiden, die ohne jede sachwissenschaftliche Ausbildung ein Bürgerrecht der Nation und der Lebenserfahrung erworben sind. Unverkennbar stellt eine derartige Auffassung geforderte Anforderungen an die geistige Kraft und das Erkenntnisvermögen des Einzelnen. Sie trägt aber auch andererseits die Gefahr in sich, daß Recht und Gerechtigkeit in ihrer praktischen Anwendung von Sachverständigen abhängig werden, die ihr im Interesse einer geordneten Rechtsprechung möglichst ferngehalten werden müssen. Um diesem macht sich je gerade jetzt wiederum, wie Sie alle wissen, eine Stimmung geltend, die die Geschworenenengstlichkeit befeitigen und sie durch große Schöffengerichte ersetzt wissen will. Niemand vermag noch zu sagen, zu welchem Ergebnis man gelangen wird. Nur soviel scheint sicher zu sein, daß eine Form gesucht und gefunden werden wird, die den innigen Zusammenhang der Berufs- und laienrichterlichen Funktionen auch bei Gewinnung des Richtersprengels mehr als bisher sicherstellt und ihn gewahrt selbst. Indessen, meine Herren, wenn auch jede derartige Einprägung und zwar jetzt heißt, so ist und muß und doch ersichtlich bleiben, auch in der nächsten Form, die Befehlsgang gegenwärtiger Lebensverhältnisse. Ihre Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit wird Ihnen dies Gagebleib sichern, wenn Sie bei weiteren im Auge behalten, daß die Befehlsgang des Reichsamtens am Ende jeder Verhandlung des Ziel hat, einwogen zu sein über den Sinn der anzuwendenden gesetzlichen Bestimmungen zu belehren. So wenig Sie jemals an diese Befehlsgang gelangen sind, so notwendig ist es, daß Sie sich jederzeit an sie halten und so Ihnen Recht zu sprechen. Nichts verhalten und nicht, soll Ihnen auf diesem Wege die Möglichkeit gegeben werden, Ihren Spruch mit den Anforderungen an Recht und Gerechtigkeit zu verbinden.“

— Die anfallende Trockenheit und Hitze während der Sommermonate hat auch auf den Gesundheitszustand unserer Gasse eine wesentliche Einwirkung ausgeübt. Anfallende Atemkrankheiten wurden im vergangenen Monat August in erheblich größerem Umfange in Sachsen amtlich festgestellt als in den Vormonaten. Der immer seltener vorkommende Mischbrand wurde in 40 Fällen konstatiert, Tollwut in zwei Fällen, Nahrungsmittelvergiftung in einem Falle.

— Über die Bedeutung der Schwurgerichte hat bei Eröffnung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode Amtsgerichtsdirektor Dr. Beder als Vorsitzender des Richtervorstandes gesprochen. Er sagte unter anderem aus: „Es ist bekannt, daß die Ausprägung des Volkselementes zur Rechtsprechung überall auf der Grundlage beruht, daß es zweckmäßig und notwendig ist, die laienmässige Absonderung des richterlichen Berufsstandes zu beschleunigen und ihn Färbung und Ansehung an das praktische Leben und dessen Anforderungen organisatorisch zu sichern. Im Schwurgerichtlichen Verfahren findet sich aber überdies der Wohnort vertritt, daß die Einprägung der Schuldfrage jeder Berufsrichterlichen Einwirkung vollständig entzogen werden soll. Recht und Unrecht soll sich hier nach Normen entscheiden, die ohne jede sachwissenschaftliche Ausbildung ein Bürgerrecht der Nation und der Lebenserfahrung erworben sind. Unverkennbar stellt eine derartige Auffassung geforderte Anforderungen an die geistige Kraft und das Erkenntnisvermögen des Einzelnen. Sie trägt aber auch andererseits die Gefahr in sich, daß Recht und Gerechtigkeit in ihrer praktischen Anwendung von Sachverständigen abhängig werden, die ihr im Interesse einer geordneten Rechtsprechung möglichst ferngehalten werden müssen. Um diesem macht sich je gerade jetzt wiederum, wie Sie alle wissen, eine Stimmung geltend, die die Geschworenenengstlichkeit befeitigen und sie durch große Schöffengerichte ersetzt wissen will. Niemand vermag noch zu sagen, zu welchem Ergebnis man gelangen wird. Nur soviel scheint sicher zu sein, daß eine Form gesucht und gefunden werden wird, die den innigen Zusammenhang der Berufs- und laienrichterlichen Funktionen auch bei Gewinnung des Richtersprengels mehr als bisher sicherstellt und ihn gewahrt selbst. Indessen, meine Herren, wenn auch jede derartige Einprägung und zwar jetzt heißt, so ist und muß und doch ersichtlich bleiben, auch in der nächsten Form, die Befehlsgang gegenwärtiger Lebensverhältnisse. Ihre Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit wird Ihnen dies Gagebleib sichern, wenn Sie bei weiteren im Auge behalten, daß die Befehlsgang des Reichsamtens am Ende jeder Verhandlung des Ziel hat, einwogen zu sein über den Sinn der anzuwendenden gesetzlichen Bestimmungen zu belehren. So wenig Sie jemals an diese Befehlsgang gelangen sind, so notwendig ist es, daß Sie sich jederzeit an sie halten und so Ihnen Recht zu sprechen. Nichts verhalten und nicht, soll Ihnen auf diesem Wege die Möglichkeit gegeben werden, Ihren Spruch mit den Anforderungen an Recht und Gerechtigkeit zu verbinden.“

— Die anfallende Trockenheit und Hitze während der Sommermonate hat auch auf den Gesundheitszustand unserer Gasse eine wesentliche Einwirkung ausgeübt. Anfallende Atemkrankheiten wurden im vergangenen Monat August in erheblich größerem Umfange in Sachsen amtlich festgestellt als in den Vormonaten. Der immer seltener vorkommende Mischbrand wurde in 40 Fällen konstatiert, Tollwut in zwei Fällen, Nahrungsmittelvergiftung in einem Falle.

— Über die Bedeutung der Schwurgerichte hat bei Eröffnung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode Amtsgerichtsdirektor Dr. Beder als Vorsitzender des Richtervorstandes gesprochen. Er sagte unter anderem aus: „Es ist bekannt, daß die Ausprägung des Volkselementes zur Rechtsprechung überall auf der Grundlage beruht, daß es zweckmäßig und notwendig ist, die laienmässige Absonderung des richterlichen Berufsstandes zu beschleunigen und ihn Färbung und Ansehung an das praktische Leben und dessen Anforderungen organisatorisch zu sichern. Im Schwurgerichtlichen Verfahren findet sich aber überdies der Wohnort vertritt, daß die Einprägung der Schuldfrage jeder Berufsrichterlichen Einwirkung vollständig entzogen werden soll. Recht und Unrecht soll sich hier nach Normen entscheiden, die ohne jede sachwissenschaftliche Ausbildung ein Bürgerrecht der Nation und der Lebenserfahrung erworben sind. Unverkennbar stellt eine derartige Auffassung geforderte Anforderungen an die geistige Kraft und das Erkenntnisvermögen des Einzelnen. Sie trägt aber auch andererseits die Gefahr in sich, daß Recht und Gerechtigkeit in ihrer praktischen Anwendung von Sachverständigen abhängig werden, die ihr im Interesse einer geordneten Rechtsprechung möglichst ferngehalten werden müssen. Um diesem macht sich je gerade jetzt wiederum, wie Sie alle wissen, eine Stimmung geltend, die die Geschworenenengstlichkeit befeitigen und sie durch große Schöffengerichte ersetzt wissen will. Niemand vermag noch zu sagen, zu welchem Ergebnis man gelangen wird. Nur soviel scheint sicher zu sein, daß eine Form gesucht und gefunden werden wird, die den innigen Zusammenhang der Berufs- und laienrichterlichen Funktionen auch bei Gewinnung des Richtersprengels mehr als bisher sicherstellt und ihn gewahrt selbst. Indessen, meine Herren, wenn auch jede derartige Einprägung und zwar jetzt heißt, so ist und muß und doch ersichtlich bleiben, auch in der nächsten Form, die Befehlsgang gegenwärtiger Lebensverhältnisse. Ihre Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit wird Ihnen dies Gagebleib sichern, wenn Sie bei weiteren im Auge behalten, daß die Befehlsgang des Reichsamtens am Ende jeder Verhandlung des Ziel hat, einwogen zu sein über den Sinn der anzuwendenden gesetzlichen Bestimmungen zu belehren. So wenig Sie jemals an diese Befehlsgang gelangen sind, so notwendig ist es, daß Sie sich jederzeit an sie halten und so Ihnen Recht zu sprechen. Nichts verhalten und nicht, soll Ihnen auf diesem Wege die Möglichkeit gegeben werden, Ihren Spruch mit den Anforderungen an Recht und Gerechtigkeit zu verbinden.“

— Die anfallende Trockenheit und Hitze während der Sommermonate hat auch auf den Gesundheitszustand unserer Gasse eine wesentliche Einwirkung ausgeübt. Anfallende Atemkrankheiten wurden im vergangenen Monat August in erheblich größerem Umfange in Sachsen amtlich festgestellt als in den Vormonaten. Der immer seltener vorkommende Mischbrand wurde in 40 Fällen konstatiert, Tollwut in zwei Fällen, Nahrungsmittelvergiftung in einem Falle.

— Über die Bedeutung der Schwurgerichte hat bei Eröffnung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode Amtsgerichtsdirektor Dr. Beder als Vorsitzender des Richtervorstandes gesprochen. Er sagte unter anderem aus: „Es ist bekannt, daß die Ausprägung des Volkselementes zur Rechtsprechung überall auf der Grundlage beruht, daß es zweckmäßig und notwendig ist, die laienmässige Absonderung des richterlichen Berufsstandes zu beschleunigen und ihn Färbung und Ansehung an das praktische Leben und dessen Anforderungen organisatorisch zu sichern. Im Schwurgerichtlichen Verfahren findet sich aber überdies der Wohnort vertritt, daß die Einprägung der Schuldfrage jeder Berufsrichterlichen Einwirkung vollständig entzogen werden soll. Recht und Unrecht soll sich hier nach Normen entscheiden, die ohne jede sachwissenschaftliche Ausbildung ein Bürgerrecht der Nation und der Lebenserfahrung erworben sind. Unverkennbar stellt eine derartige Auffassung geforderte Anforderungen an die geistige Kraft und das Erkenntnisvermögen des Einzelnen. Sie trägt aber auch andererseits die Gefahr in sich, daß Recht und Gerechtigkeit in ihrer praktischen Anwendung von Sachverständigen abhängig werden, die ihr im Interesse einer geordneten Rechtsprechung möglichst ferngehalten werden müssen. Um diesem macht sich je gerade jetzt wiederum, wie Sie alle wissen, eine Stimmung geltend, die die Geschworenenengstlichkeit befeitigen und sie durch große Schöffengerichte ersetzt wissen will. Niemand vermag noch zu sagen, zu welchem Ergebnis man gelangen wird. Nur soviel scheint sicher zu sein, daß eine Form gesucht und gefunden werden wird, die den innigen Zusammenhang der Berufs- und laienrichterlichen Funktionen auch bei Gewinnung des Richtersprengels mehr als bisher sicherstellt und ihn gewahrt selbst. Indessen, meine Herren, wenn auch jede derartige Einprägung und zwar jetzt heißt, so ist und muß und doch ersichtlich bleiben, auch in der nächsten Form, die Befehlsgang gegenwärtiger Lebensverhältnisse. Ihre Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit wird Ihnen dies Gagebleib sichern, wenn Sie bei weiteren im Auge behalten, daß die Befehlsgang des Reichsamtens am Ende jeder Verhandlung des Ziel hat, einwogen zu sein über den Sinn der anzuwendenden gesetzlichen Bestimmungen zu belehren. So wenig Sie jemals an diese Befehlsgang gelangen sind, so notwendig ist es, daß Sie sich jederzeit an sie halten und so Ihnen Recht zu sprechen. Nichts verhalten und nicht, soll Ihnen auf diesem Wege die Möglichkeit gegeben werden, Ihren Spruch mit den Anforderungen an Recht und Gerechtigkeit zu verbinden.“

Wandlungen und Schwestern... (Text continues)

Widua. Die Konvention des... (Text continues)

Rezepte. Gegen ein vermeintliches... (Text continues)

Sachholz, 20. September. Die... (Text continues)

Kue, 19. September. Ueber die... (Text continues)

Planen, 20. September. Auf dem... (Text continues)

Aus dem Voglande. Die... (Text continues)

Ortina, 19. September. Herr... (Text continues)

wie es richtig gewesen... (Text continues)

Leipzig, 19. September. Eine... (Text continues)

Leipzig, 20. September. Schwere... (Text continues)

Einem ausgefemten... (Text continues)

Ueber ein unangenehmes... (Text continues)

Aus aller Welt.

In Unna erstach der... (Text continues)

Der Gasselschomer... (Text continues)

Zu Fuß!

Wir haben heutzutage... (Text continues)

Neueste Nachrichten und Telegramme

von 21. September 1904. Rominten. Der... (Text continues)

Wann kann beurlaubt. Auch einige Taktische sind wieder zu beurlauben.

X Heidelberg. Auf dem von der 57. Hauptversammlung des Bundes...

X Garmisch. In der hiesigen Fabrik wurden gestern infolge Explosion zwei Arbeiter schwer und ein Arbeiter leicht verletzt.

X Garmisch. Auf dem Hochseilzug in Zornsdorf bei Garmisch wurde der 62jährige...

X Heidelberg. Die gestrige Ballonfahrt Spellersbach ging sehr über die...

X Konstantinopel. Anlässlich eines Besuchs in Port Said hat die Regierung...

X Belgrad. Heute früh begab sich der König mit dem Kronprinzen...

X Belgrad. Heute früh begab sich der König mit dem Kronprinzen...

X Belgrad. Heute früh begab sich der König mit dem Kronprinzen...

X Belgrad. Heute früh begab sich der König mit dem Kronprinzen...

X Belgrad. Heute früh begab sich der König mit dem Kronprinzen...

X Belgrad. Heute früh begab sich der König mit dem Kronprinzen...

X Belgrad. Heute früh begab sich der König mit dem Kronprinzen...

X Belgrad. Heute früh begab sich der König mit dem Kronprinzen...

X Belgrad. Heute früh begab sich der König mit dem Kronprinzen...

X Rom. Heute wurde in Mailand, Turin, Genoa, Florenz, Bologna, Venedig...

X Rom. In Rom und Mailand sollte die Arbeit heute früh wieder aufgenommen werden.

X Rom. In Rom, Florenz und Bologna herrscht vollständige Ruhe.

X Haag. Der Zusammentritt des Haager Schlichtergerichtes zur Beratung...

X Wien. Bei der Landtagwahl in Graz wurde der Sozialdemokrat...

X Paris. Der Matin berichtet, Prinz Philipp von Coburg habe beschlossen...

X Paris. Die erste Anstalt für drahtlose Telegraphie wird demnächst...

X Petersburg. Der Kaiser hat auf den neugekauften Posten...

X Petersburg. Der Kaiser hat auf den neugekauften Posten...

X Petersburg. Der Kaiser hat auf den neugekauften Posten...

X Petersburg. Der Kaiser hat auf den neugekauften Posten...

X Petersburg. Der Kaiser hat auf den neugekauften Posten...

X Petersburg. Der Kaiser hat auf den neugekauften Posten...

X Petersburg. Der Kaiser hat auf den neugekauften Posten...

X Petersburg. Der Kaiser hat auf den neugekauften Posten...

X Petersburg. Der Kaiser hat auf den neugekauften Posten...

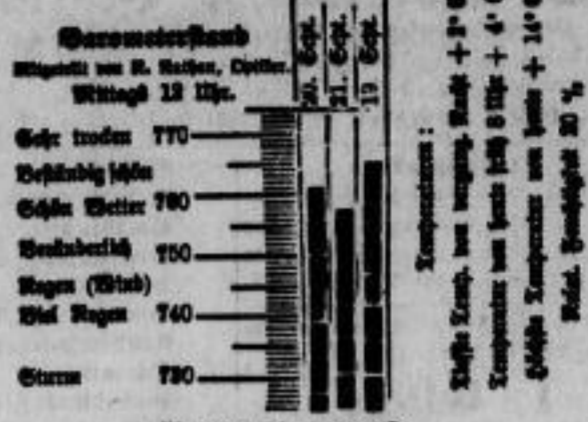
X Petersburg. Der Kaiser hat auf den neugekauften Posten...

X Petersburg. Der Kaiser hat auf den neugekauften Posten...

Tag. Dagegen die Japaner auf der ganzen Insel...

X Tokio, 21. September. Kreuzermission. Die aus Datsch...

Wetterbericht.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom lgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz.)

Der hohe Luftdruck mit über 775 mm Barometerstand ist im Nordosten...

Prognose für den 22. September. Wetter: Leicht bis stark Bewölkung...

Marktberichte.

Größenhain, 20. Sept. Schweinemarkt. Ferkel: 6-11 Mk., Schwanz: 25-70 Mk.

Wir ersuchen recht dringend, insbesondere Firmen mit Angehörigen...

recht deutlich zu schreiben, um unehrbare Irrthümer und Fehler zu vermeiden.

Expédition des Riesaer Tageblattes.

Der heutigen Nr. liegt, soweit die eingelieferten Exemplare...

Dresdner Börsebericht des Riesaer Tageblattes vom 21. September 1904

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Fonds, Eisenbahn-Obligationen, and other financial instruments.

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Verwaltung offener, Aufsichtung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Riesa. Bahnhofsstr. 2. (früher Creditanstalt). Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Kauf und Verkauf von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürgerlicher Wertpapiere. Saisel-Strauß-Einrichtung.

Sofort bares Geld ... Einmaliges ...

Milch-Separatoren ... Alleinverkauf, Vertretung ...

Zugmaschinen ... 1. Stage ...

Beize ...

Musikwerk "Polyphon" ...

Diaplanat ...

Entzöckend ...

Lilienmilch-Salbe ...

Butter, Butter ...

Kaiser's Kindermehl ...

Cacao ...

Alleinverkauf ...

Apfel und Birnen ...

Blumen ...

Verbindliche ...

Max Werner, Bandagist, Hauptstrasse 65.

Hängelampen ...

Ernst Weber ...

Alle Schulbücher, Schulbedarfsartikel ...

Annahmestelle der ...

Sechse Gummi-Unterlagen ...

Strümpfe ...

Dampfbad Riesa ...

Weisswein, Rotwein, Dessertweine ... Ernst Schäfer Nachf.

Couponseinklösung ...

A. Mosse, Bauhaus ...

Petroleumheizofen ...

Spiritus-Gas-Blühlicht ...

Final-Brenner a. 7,40 ...

Coupons-Einklösung ...

Rieser Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.

Bier! - Cognac! - Gnadenker Brekel!

Todesanzeige ...

Carl August Haase ...

Dank ...

Ballfächer, Wachsperiketten etc.

J. Wildner, Riesa.

Creuringe ...

Berufen Sie ...

frische, feine Tafelbutter ...

in Flaschen ...

in Flaschen ...

in Flaschen ...

in Flaschen ...

in Flaschen ...

in Flaschen ...

in Flaschen ...

in Flaschen ...

in Flaschen ...

in Flaschen ...

in Flaschen ...

in Flaschen ...

in Flaschen ...

in Flaschen ...

Vertical text on the right edge of the page.

Kriegslehren.

(Aus dem Dresdner Journal)

Es mag ja vielen zu früh erscheinen, wenn heute bereits, wo wir noch mitten in den kriegerischen Ereignissen stehen, von Deyern und Erfahrungen berichtet wird, die der russisch-japanische Krieg gezeitigt haben soll. Wenn es trotzdem unternommen wird, schon jetzt auf einige militärische Erscheinungen von Wichtigkeit die allgemeine Aufmerksamkeit hinzulenken, so geschieht es, weil in der großen Masse des Materials, das nach beendeter Feldzuge über die gesamten Ergebnisse zusammengetragen werden wird, selbst Einzelheiten von Wert verloren gehen oder doch übersehen werden können. Auch dürfte es zu diesem Zeitpunkt nicht immer ganz leicht sein, Neben-sächlichkeiten und Hauptfachen klar voneinander zu scheiden und in kurzer Fassung ein übersichtliches Bild zu geben.

Unser großer Feldmarschall Moltke hat einmal gesagt: „Nur Offensive ist wahre Kriegsführung“ und hat damit auch zum Ausdruck bringen wollen, in wie hohem Maße diejenige Armee im Vorteil ist, die sich durch die zweckmäßigste Friedensorganisation, für den Kriegsfall von Haus aus die Initiative zu sichern weiß. Die Japaner, die ja so viel von den deutschen Heereseinrichtungen angenommen haben, haben das Zutreffende jenes Moltkeschen Gedankens in vollstem Umfange erfaßt und damit eine der wichtigsten Kriegslehren abermals in den Vordergrund gerückt, daß man nämlich nicht mit improvisierten, sondern nur mit festgestellten aus dem Friedensfuß in einfachster Weise verstärkten Verbänden die Möglichkeit in der Hand behält, dem Gegner das Geleis des Handelns vorzuschreiben und ihn die Macht eigener Überlegenheit fühlen zu lassen. Die japanische Armee ist aber nicht nur mit so gut organisierten Truppen ins Feld gerückt, sondern sie hat es auch verstanden, durch geradezu muster-gültige Anordnungen und klar gehaltene Bestimmungen auch die unwesentlichsten Kriegsvorbereitungen

vor aller Welt geheim zu halten. Und weiter ist sie auf diesem Wege der Geheimhaltung darin gegangen, daß sie zu keinem Zeitpunkt, in keinem amtlichen Geschäftsbericht oder Befehle auch nur die mindesten Angaben hat verlauten lassen über Truppenstärken, über Teilnahme an Gefechten bestimmter Regimenter oder Verbände, über Namen von Kommandeuren, über Marschziele und Unter-tünsträume u. Die Außenwelt ist dadurch meist nur auf Vermutungen angewiesen worden, und selbst jetzt, nachdem der Krieg schon fast sieben Monate dauert, ist über die Zusammenfassung und die Stärke der einzelnen im Felde stehenden japanischen Armeen wirklich Zuverlässiges nicht bekannt geworden. Die Folge davon ist, daß die Russen jedenfalls nicht durch Zeitungsnachrichten über die Heeresbewegungen, Konzentrationen oder sonstige operative Maßnahmen ihrer Gegner unterrichtet worden sind. Man geht wohl nicht zu weit in der Annahme, daß die strenge Handhabung dieser Nachrichten-disziplin geradezu Vorbildlich sein wird für Kriege, die etwa in der Zukunft ausgefochten werden sollen.

Wenn nun vielfach durchaus zutreffend die Ansicht ausgesprochen wird, daß die japanischerseits gleich zu Beginn des Krieges ergriffene strategische Offensive im wesentlichen die lange Reihe der bisher errungenen taktischen Siege zur unmittelbaren Folge gehabt habe und Strategie und Taktik sich hier in seltener Weise ergänzt und unterstützt hätten, so darf dabei nicht übersehen werden, daß ein gut Teil der Erfolge der Japaner allein auf das Konto taktischer Ausbildung und reglementarischer Schulung zu schreiben ist.

Was besonders lehrreich hierbei für uns in infanteristischer Hinsicht ist, das ist die Tatsache, daß die Grundsätze unseres Exerzierreglements, das in allen wesentlichen Punkten von der japanischen Infanterie übernommen worden ist, sich dem russischen Reglement gegenüber durchaus überlegen gezeigt haben. Die Russen stehen ja auch in ihren neuesten Verordnungen für die Infanterie

vom Jahre 1900 noch auf dem Boden der „Schottland“- und haben es nun zu ihrem eigenen Schaden in allen bisherigen Schlachten erfahren müssen, daß der festgestellte Bajonetangriff, trotz aller Tapferkeit, den Wirkungen moderner Feuerkraft gegenüber rettungslos verbluten muß und nicht mehr, wie früher zuweilen, das einzig ausschlaggebende Moment im Infanteriegefecht bildet. Auch die Ergebnisse des Salvenfeuers, das die Russen dem Einzelfeuer vorziehen, werden ihnen gezeigt haben, daß sie in dieser Hinsicht nicht auf dem richtigen Wege sind. Besseres und dadurch lehrreicher sind die Gewaltmärsche, die trotz schlechter Straßen, häufiger von der ersten japanischen Armee wiederholt während der Nacht unternommen wurden. Die Ergebnisse dieser Unternehmungen gipfeln dann nicht selten in unerwarteten Angriffen noch vor Morgengrauen, wofür als be-lehrendes Beispiel der Sturm der 2. Division auf die Höhen von Taotingling am 27. Juli genannt zu werden verdient.

Im Zusammenhange mit der Infanterie mag auch gleich der Pioniere Erwähnung getan werden, weil sich auch aus ihrer Tätigkeit viele beachtenswerte Momente ergeben haben. Geradezu als Meister haben sich die Russen im Schanzbau erwiesen, wobei sie besonders gern die nach den modernsten Erfahrungen konstruierten Stacheldrahtnetze in einer Breite von 15 bis 20 Fuß und in einer Ausdehnung von 300 Meter bei Kinkhou zur Anwendung gebracht haben. Ganz abweichend von unseren Anschauungen bauen die Russen Schützengräben, indem sie diese meist weit sichtbar auf dem vorderen, dem Feinde zugekehrten Hange und in ziemlich regelmäßigen Pisten anlegen und sie dadurch dem Gegner sehr leicht erkennbar machen.

Von der Kavallerie ist lehrreiches noch nicht viel zu melden. In einer Schlachtentätigkeit dieser Waffe scheint es bisher nur bei Wafanghou gekommen zu sein, wo, nach verschiedenen Berichten, die Lanzen der Kosaken

Versäumen Sie nicht das „Riesaer Tageblatt“ zu bestellen!

Lieferungspreis:

	1 Monat	3 Monate
Bei Abholung in der Geschäftsstelle, Riesa, Kastanienstrasse 59	50 Pf.	1 Mk. 50 Pf.
Durch die Austräger frei ins Haus	55 „	1 „ 65 „
Bei Abholung an den Postschaltern (innerhalb Deutschland)	55 „	1 „ 65 „
Durch die Post (Briefträger) frei ins Haus innerhalb Deutschland	69 „	2 „ 7 „

— Auch Monats-Abonnements werden angenommen. —

Anerkannt schnelle Berichterstattung über alle wissenswerten politischen und lokalen Vorkommnisse.

Gewinnliste der K. S. Landeslotterie.

Dresdner Börsenbericht (Anhang der wichtigsten an der Dresdner Börse gehandelten Papiere) — vom Tage. —

Gute Romane und Novellen im täglichen Feuilleton und in der Gratisbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Unterhaltende und belehrende Artikel.

Offiziell alle behördlichen Bekanntmachungen.

Anzeigen, die im Bezirk allgemeine Verbreitung finden sollen.

Freigesprochen.

Familien-Roman von Ludw. Düper.

Fortsetzung.

Gleich darauf setzte sich die mit Tragbahnen und Laternen ausgerüstete Hiffstolonne in Bewegung. Hartfeld und Irma eilten so schnell voraus, daß die Leute nur schwer zu folgen vermochten. Vor ihren Augen loderte der Feuerherd des brennenden Bazilles, dessen mächtige Flammen die Gegend in weitem Umkreise beleuchteten. Hoch über dem Feuermeer zogen dichtgeballte, purpurgefärbte Wolken dahin, hinter denen die schmale Mond-sichel über den östlichen Höhen sich dann und wann ver-barg. Die Wüchungen auf den beiden Seiten der Straße waren bedeckt von Toten. Wohin der Blick der Eilenden sich wandte, die Höhen zur Linken hinan oder die Aus-läufer zum Maastal hinab — überall hoben sich die hinfälligen Körper gefallener Soldaten und Pferde von den kalten Stoppelfeldern und zerstampften Wiesenflächen ab, über die der Feuerchein des brennenden Dorfes ausge-breitet lag.

Irma blieb anfangs wiederholt stehen und klammerte sich furchtsam an den Arm ihres Bruders. Die Tragbilder der Nacht nahmen ihre Sinne gefangen und alles Regungslose gewann in ihren Augen Leben: Hier lag, den Kopfgepolten an der Wange, ein französischer Soldat, der über die Wüchung zielte und sich bewegte, und dort, zur Rechten, ließ eine Plänklerkette sich rasch und schuß-bereit zur Erde nieder; hier wälzte sich ein Pferd, das auf dem Abhang lag; dort kamen wieder, aufgedrückt und oft die Straße sperrend, tote über tote, die auf der Höhe noch zu kämpfen schienen. Nach längerer Wanderung aber gemahnte sich das Auge Irma's an das schwarze Totensfeld. Wie von einem weißen Traume befangen, schritt sie an der Seite ihres Bruders dahin und Ritteleid und

Entsetzen betäubten die Angst um den Vater und den Geliebten.

„Wir müssen nun über diese Höhe, Irma“, begann Hartfeld nach langem Schweigen. „Durch Bazilles können wir nicht, und der Park von Mondvillers muß da drüben liegen. Dort beginnen wir das Suchen.“

„Maußt Du, Georg, daß wir sie finden — lebend finden?“ fragte Irma zaghaft.

„Ich hoffe es. Wir müssen sie finden!“ erwiderte Hartfeld.

„O, Georg, alles ist tot... alles ist tot, wohin das Auge blickt. Wenn nun auch sie... nein, das darf nicht sein! Gest, Georg, unser Vater und — Dein Freund sind nicht tot?“

„Das kann und will ich nicht glauben“, sagte Hartfeld gedrückt.

Sie hatten die Hälfte des Berges erreicht und mußten nun eine ausgedehnte Linie eroberter französischer Batterien durchkreuzen. Irma empfand jedesmal ein Gefühl der Erleichterung, wenn zuweilen ein Feldgendarm in raschem Trab dahergehritten kam, oder wenn ein Posten die Nahenden anrief. Von der Höhe leuchteten die Bivall-feuer herab, und in gleichmäßigen Zwischenräumen hoben sich die dunkeln, massigen Punkte der deutschen Geschütze vom Erdboden ab, deren Mündungen nach Sedan hin ge-richtet waren.

Das nächtliche Schlachtfeld bot von dieser Höhe aus ein phantastisches Gemälde dar, das selbst die sorgenerfüllten Geschwister ein paar Augenblicke fesselte. Zu ihren Füßen lag Bazilles, dessen flammende Häuserfische in das Blutmeer niederstürzten und flammende Feuergeraden in die Höhe warfen. Dies unten dehnte sich das breite Maastal aus, zuerst in blaßes Lämmertlicht und dann in Fin-ternis gefüllt, die von der Feuerrote Sedans abgeschlos-

sen wurde. An einigen Punkten traten die Konturen ent-fernter Höhen aus der Dunkelheit hervor, auf deren anderer Seite ein Weiler oder Meierhof in Flammen stehen mochte, der den Himmel blutrot färbte. Und über diese Höhen jagten hunderte von scheuen, reiterslosen Pferden in wilder Flucht hinweg; mit fliegenden Mähnen, abgerutschten Sätteln und geschleiften Jägeln tauchten sie, wie scharf markierte Schattenbilder, im Feuerseine auf und verschwanden spurlos wieder in der Finsternis. Da, wo der Rauch die Linien eines Höhenkamms umspielte, mochte man beim Anblick der halbverhüllten Pferde wäh-nen, es hätten sich die mutigen Reitertruppen der Gene-rale Margueritte und Galliffet vom Schlachtfeld aufge-rafft und sehten nun den kühnen Todesritt vom Nach-mittage in den Wolkten weiter, um Carrignan-Mont-mebly zu erreichen.

Bald hatten die Geschwister mit den Krankenträgern das Bivall auf dem Höhenrücken hinter sich und wandten sich nun, bergabsteigend, dem Park von Mondvillers zu, der düster schwarz vor ihnen ausgebreitet lag. Das Stimmengewirr des bewegten Lagerlebens begann allmäh-lich zu verstummen, und sie befanden sich wieder im Be-reiche des Todes, dessen Opfer zahlreich den Abhang be-deckten. Plötzlich vernahm sie aus einiger Entfernung ein stoßweises Schluchzen, und kurz darauf genährten sie einen Soldaten, der in gebückter Haltung unter den Gefallenen umherkriechte und das Gesicht eines jeden mit einer Laterne beleuchtete. Bald wurde auch dieser auf die Nahenden auf-merksam, und er forschte, die Laterne hochhaltend, in die Dunkelheit hinaus.

„Das ist ja der Diener vom Leutnant Schülz, Irma“, sagte Hartfeld überrascht. „Suchen Sie Ihren Herrn, Michel?“ rief er dann dem Durchgehenden zu.

„O, Herr Leutnant... gottlos, daß Sie kommen!“

den japanischen Reitern über untergeordnet haben sollen. Doch hat aber auch dieser Krieg wieder bewiesen, einen so großen Wert die Kavallerie auf die Ausbildung im Aufklärung- und Reibebienf legen muß. In dieser Hinsicht haben die Russen nicht gemüht, denn u. a. Klagen über Keller nach dem verlustreichen Angriffe am Mon-ten-Paß, daß er durch seine Kavallerie nichts vom Feinde erfahren habe und auch von den Kämpfen um Masoang liegen zuverlässige Nachrichten vor, die russische Heeresleitung sei über die Bewegungen der Japaner vollkommen im Unklaren gewesen und habe planlos im Dunkeln herumgetappt. Weit besser wird das Nachrichtenwesen von der japanischen Kavallerie gehandhabt. Es scheint aber fraglich, ob sich ihre Einrichtung der Beigabe einzelner Infanteristen für den Kundschafterdienst der Kavallerie auf europäische Verhältnisse anwenden läßt. Schon daraus dürften einige Schwierigkeiten entstehen, daß es derartige Leute, die sich aus der Klasse der Häuser und Feuertücher rekrutieren und die geradezu Erstaunliches im Schnelllauf leisten sollen, in anderen Armeen nicht gibt, auch solche Elemente sehr schwer zu beschaffen und auszubilden sein dürften.

Ganz besonders reich an Lehren scheint das artilleristische Gebiet werden zu sollen. In hohem Maße sind die Japaner von der großen Bedeutung der Artillerie überzeugt und haben ihr in fast allen bisherigen Schlachten die entscheidendste Rolle zugewiesen. Gegner einer Taktik, die den Beginn eines jeden Gefechts in einem Artillerieduell sehen, haben sie den Nachdruck stets darauf gelegt, schnell und geschickt in die Stellungen zu kommen, ihre Geschütze in Massen zu verwenden und durch konzentrisches Feuer diejenige feindliche Position unter intensivstem Feuer zu nehmen, gegen die sich der entscheidende Stoß der eigenen Infanterie richten sollte. Im Gefechtsfeld hier zu sehen wir bei den Russen die großen Nachteile einer zerstückelten Artillerieverwendung und einer unzureichenden Unterstützung des Infanteriegefechts.

Großen Eindruck müssen die japanischen Erfolge in Frankreich gemacht haben, denn man scheint dort gewillt, die Grundzüge des Generals Régier von der Teilung der Kräfte und der Verwendung einzelner Batterien aufzugeben; schon während der diesjährigen Herbstmanöver soll das Aufstreben großer geschlossener Artillerieverbände ausprobiert werden.

Wiel Stoff zur Diskussion bietet auch sowohl bei uns wie bei den Franzosen das erfolgreiche Auftreten der 127 Zentimeter-Gaubitzen auf Seiten der Japaner. Während bei uns von neuem der Streit entbrannt ist über die Zweckmäßigkeit der Zuteilung dieser Geschütze, die unversehrten 15 Zentimeter-Feldhaubitze entsprechen, an die Feldarmee, stellen französische Taktiker die Forderung auf, mehrere 12 Zentimeter-Gaubitzbatterien bei den Armeekorps einzubetten und sie aus ihrer bisherigen Stellung einer Artillerie ganz auszuheben zu lassen.

Tagesgeschichte.

Donnerstag, 14. Okt.

Mit Rücksicht darauf, daß das Schmuggelwesen an der schiffbräusischen Grenze trotz der schärfsten Gegenmaßregeln immer mehr zunimmt, haben die russischen Grenzbehörden in jüngster Zeit die Zahl der Wachtürme längs der Grenze vermindert, daß immer auf je einen Kilometer ein bewachteter Turm zu stehen kommt. Damit den Schmugglern die Nähe der Grenzposten nicht so schnell verraten wird, sind die Türme überall durch Büsche und Strauchwerk gut getarnt und überdies auch noch grün angestrichen. Die Wächter auf diesem laßigen Posten sind mit der verschiedensten Dienstkränkung versehen worden, so mit den verschiedensten Diensten versehen, so mit den verschiedensten Diensten versehen, so mit den verschiedensten Diensten versehen.

antwortete dieser unter heftigem Schluchzen. „I such' schon drei Stund' und find ihn nit, mein Herr.“
„Weinen Sie nicht, Michel“, sagte Hartfeld, indem er dem Burschen die Hand reichte. „Wir werden ihn schon finden. Haben Sie den Herrn Major Berger nicht gesehen?“
„Nein, Herr Leutnant. Vom Herrn Major weiß i gar nig.“
„Wo haben Sie denn schon überall gesucht?“ fragte Hartfeld im Weitergehen.
„Ten groß'n Garten da vor uns hab i ganz abg'sucht, Herr Leutnant. Da liegen einige Hunderte Tote drin; lauter Bayern und Franzosen und alle hab i ang'schaut. Ich hab a viele Kameraden von Passau g'seh'n unter den G'sall'nen, aber kein Offizier vom Bataillon.“
„Wissen Sie auch nicht, wo das Bataillon bivouakert?“
„Nein, Herr Leutnant. Wir Diener haben ja z'rud bleiben müß'n, wie's Bataillon heut fruah um vier auf Waggel's nei is. Seitdem hab i mein Herrn und kein lebenden Menschen vom Bataillon mehr g'seh'n.“
„Wie lange sind Sie schon der Diener des Herrn Leutnant Schütz?“ fragte Irma den Burschen, als Hartfeld zu den Trägern zurückging und ihnen einige Weisungen erteilte.
„Zwei Jahre“, antwortete Michel. „Kennen Sie meinen Herrn vielleicht, eh'würdige Schwester?“
„Ja“, erwiderte Irma gebrüht. „Es freut mich sehr, daß Sie so treu an Ihrem Herrn hängen. Fürchten Sie, daß er schwer verwundet ist?“
„Wenn wir ihn nur finden tät'n, eh'würdige Schwester! I hab so an Druel in mir drin, daß i moan, es sprengt mi. Wo wenn mei Herr wär' — mi tät auf der ganzen Welt nig mehr g'fren'n.“
„Wo?“ rief Irma entsezt. „Oh, sprechen Sie das

Bei dem heutigen Anmarsch in Berlin legte sich der Kaiser, wie der Generalmajor „Schütz“ berichtet, in Begleitung des Generals v. Scholtz in die heilige Schatzkammer, wo er sich einige Zeit mit der Frau des Reichskanzlers unterhielt. Hierbei erlaubte sich der Kaiser nach der Schatzkammer, und als ihm die Anwartschaft wurde, daß 58 Schütze zu unterrichten seien, äußerte der Kaiser sich dahin, daß bei der Schatzkammer die Anwartschaft von 70 Schützen, seiner Meinung nach, ein zweiter Schütz angebracht werden müßte, meinte der Kaiser, daß es wohl eine Anwartschaft sein müßte, eine so hohe Schützanzahl zu unterrichten.“

Auf dem Sozialdemokratischen Parteitag in Bremen erklärte Michel in seiner Schlussrede: Von einer Spaltung der Partei kann und wird niemals die Rede sein. Stöger und Kner seien leider durch Krankheit verhindert, diesmal auf dem Parteitag zu erscheinen. Seit dem Falle des Sozialistengesetzes sei es gewissermaßen eine erbliche Wunde des Gewisses Stöger gewesen, zum Präsidenten gewählt zu werden. Durch Jara wurden diesem Reichstagsabgeordneten Verlagsbuchhändler Drey-Staiger und Arbeiterführer Ebert-Bremen mit gleichen Rechten zum Vorkandidaten gewählt. Der Antrag, die Wahlfrage auf die Tagesordnung zu setzen, wurde gegen etwa 80 Stimmen abgelehnt. Ueber die Frage, ob der Antrag nach Helgoland zurückgehen solle, ließ der Vorkandidat abstimmen mit der Frage: Wer nicht nach Helgoland fahren will, heb' die Hand hoch. Große Heiterkeit entstand, weil sich keine Hand erhob. Der Antrag, Parteimitglieder die Mitarbeit an anderen Parteiorganen zu verbieten, wurde nicht genügend unterstützt. In seinem Schlussbericht erklärte Graf, der diesjährige sei der beste Abschluß.

Wie das „Sp. Bl.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, hat Kaiser Friedrich Wilhelm in der letzten Zeit es mehrfach liebhaft bedauert, daß die früher so intimen Beziehungen zum Kaiser und zum Hofe erloschen waren; wenn nicht die schwere Krankheit des Kaisers dazwischen gekommen wäre, hätte der Kaiser vielleicht Versuche gemacht, eine Wiederannäherung aller Beziehungen zu ermöglichen. Wichtig ist, wie genanntes Blatt ferner weiß, daß der dritte Band von Kaiser Wilhelm's „Erinnerungen und Gedanken“ vollständig war. Es gibt Leute, die diesen hochinteressanten Band im Manuscript gesehen haben. Kaiser Friedrich hat, um nicht neues Öl ins Feuer zu gießen, von der Veröffentlichung Abstand genommen. Es hat vielleicht überrascht, daß kurz nach dem Tode des Kaisers von einer Bergstung durch Kaiserin oder Königin die Rede war. Die Kräfte waren sich schon seit längerer Zeit über die Krankheit des Kaisers klar; aber da dieser noch Zeitungen las, so war es ganz unendlich gemacht, den wahren Charakter der Krankheit mitzuteilen.

Ein trauriges Geschick hat, so wird der „Nationalzeitung“ aus Hamburg geschrieben, den früheren Vizekanzler des alten Kaiser Wilhelm, Dr. G. v. G. in der Provinz. Er befindet sich im Krankenhaus Friedrichsberg bei Hamburg und geht dort zu den noch der dritten Klasse Verpflegten, das heißt zu den Mittellosen.

Die Familie Herbert Bismarck legt Wert auf die Erhaltung des rein privaten Charakters der Trauerfeierlichkeiten. Der Kaiser wird dabei durch seinen Adjutanten vertreten sein. Auch Reichskanzler Graf Bismarck hat seine Teilnahme angelehnt. Der heute nachmittag 1 Uhr eintreffende Berliner Zug bringt zahlreiche Vertreter der parlamentarischen Fraktionen nach Friedrichsberg. Die Beisetzungsfeier erfolgt unter gleichem Zeremonien wie die des Alt-Reichskanzlers in der Kapelle des Mausoleums.

Die „Wiener Politische Korrespondenz“ wärmt die schon wiederholte dementierte Erzählung auf, daß Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus in Wolgast wichtige politische Absmachungen getroffen hätten. Durch die Wiederholung dieser schon oft widerlegten Mitteilung wird diese nicht glaubwürdiger. Trotzdem sei nochmals daran erinnert, daß die Anwesenheit

kirchlicheres Wort nicht aus! Das kann, das darf ja nicht sein!“
Gleich darauf kam Hartfeld nach. Sie wandten sich nun einem an den Nordrand des Parks von Ronbillers sich anschließenden Taleinschnitte zu, in dessen Mitte die Ebene zwischen Gelsen, Bächen und Wägen lautlos dahinschloß.
Es begann zu regnen und eine dicke Finsternis umgab die Suchenden.
„Es ist wahrscheinlich auf den beiden Seiten dieses Baches gekämpft worden“, wandte sich Hartfeld an Michel.
„Haben Sie im Park da drinnen keinen Steg oder eine Brücke gesehen?“
„Nein, Herr Leutnant“, erwiderte dieser. „s Wasser in dem Bach ist nit tief; i bin einigemal durchg'wat. Die meisten G'sall'nen liegen aber auf der Seite herüb'n; da drüben ist der Wald so dicht, daß man fast nit durchkommt.“
„Dann wird es wohl am Besten sein, wenn wir zuerst die linke Uferseite absuchen, und wenn wir die Vermissten da nicht finden sollten, vom Dorf La Waggel's aus am rechten Ufer wieder heraufgehen.“
„Dies Dorf kenn' i nit, Herr Leutnant“, versetzte Michel. „Wenn wir aber da rumher suchen und drüben wieder raus, und mei Herr liegt vielleicht no' weiter weg, als dies Dorf is... i weiß ja nit, Herr Leutnant, wo unser Bataillon überall g'wesen is.“
„Im Park von Ronbillers, den Sie bereits abg'sucht haben, und von da bis La Waggel's hat das Bataillon die meisten Leute verloren“, erwiderte Hartfeld.
„Und wenn wir mein Herrn nit finden täten bei der Finstern? Wenn er... mei' Gott, wenn er g'Grund geh'n müß'!“ jammerte der Bursche wieder unter erneutem Schluchzen.

des Reichstags in Berlin einmal zu lang war, daß wichtige Entscheidungen getroffen werden konnten, und daß zum zweiten Male der Reichstag noch gar nicht wissen konnte, daß er vor dem Ausbruch des russischen Krieges stand.

Der Tod des Reichstagsabgeordneten Johann Herber Bismarck macht eine Reichstagswahl im Reichstag notwendig. Der Kaiser hat das Mandat bei den Hauptwahlen der Jahre 1893 und 1898 im ersten Wahlgang erobert, die Hauptwahl des Reichstags hingegen brachte ihm nicht die nötige Stimmenzahl, so daß er das Mandat erst in der Stichwahl betrug.

Die Erinnerungsfeier für Graf Waldersee wird am 17. Oktober in Berlin alle Offiziere, welche unter seinem Oberkommando tätig waren, vereinen. Den Vorsitz beim Feste wird der Admiral v. Benckmann, Chef der Marinekassation der Reichsflotte, führen. Herr v. Benckmann war bekanntlich während der Ostpreussischen Expedition des Kreuzergeschwaders. Die Feier sollte ursprünglich am 12. Oktober abgehalten werden, wird aber nunmehr am 17. Oktober stattfinden.

Ueber die Erfolge der „Bos von Rom“-Bewegung wird den „N. R. R.“ vom 6. d. M. geschrieben: Von den im ersten Halbjahre 1894 zur evangelischen Kirche selber bekanntlich erschienenen 2263 Neubekehrten entfielen auf die römische Kirche 2069, und zwar 858 Männer, 871 Frauen und 342 Kinder unter sieben Jahren; auf andere Bekenntnisse 194. Wähmen, die seit dem Frühjahr 1893 an zweite Stelle gerückt war, stieg diesmal mit 1010 Neubekehrten in allen seinen Superintendenzen wieder an erste Stelle; es verzeichnet seit Anfang 1899 insgesamt 14420 Neubekehrte. An zweiter Stelle stehen die beiden Wiener Superintendenzen mit 920 Neubekehrten. Von Interesse ist ein Bild in die Neubekehrtenzahl der Hauptstadt Wien, der Hochburg des christlich-sozialen Ultramontanismus. Im vergangenen Halbjahre zählte die Wiener evangelische Gemeinde Augsburger Bekenntnisses 453, jene römische Bekenntnisses 80 Neubekehrte. Beide Gemeinden zusammen weisen seit Beginn der Bewegung 6910 Neubekehrte auf, trotz der maßlosen Verlusten Gegenangewinnung. Nicht Wien sind in der ersten Hälfte dieses Jahres Graz mit 145, Marburg mit 101, Regensburg mit 52, Brunn mit 50 Neubekehrten zu nennen. In Böhmen zählten u. a. Tuzs 161, Aussig 110, Gohlitz a. R. 110, Prag 54, Karls 50 Neubekehrte zur evangelischen Kirche. Von altkatholischen Gemeinden stehen Dessenors mit 249 und Graz mit 96 Neubekehrten obenan. Auch zu der Herrschaft St. Leonhard, den Reichsoberämtern und den christlichen Diszidenten sind Neubekehrte erfolgt, zahlreiche ehemalige römische Katholiken sind bisher konfessionslos geblieben. Rechnet man hinzu noch von einem Rückgang der Bewegung gesprochen werden.

Offizier voramtag fand im königlichen Schloß zu Rocca in Gegenwart des Senatspräsidenten Saracco als Standesbeamter und des Ministers des Innern Giolitti als Notar der Krone die Unterzeichnung der Schutzverträge des Kronprinzen statt, der die Namen Umberto Nicola Tommaso Giovanni Maria und den Titel Prinz von Piemonte erhielt. Dem Alte wählten als Zeugen der ehemaligen Botschafter Riga und der Präsident der Kammer v. Bismarck bei, die Ritter des Annunziatenordens sind.

Die Tagung der Generalstaaten wurde gestern von der Abg. mit einer Thronrede eröffnet, in der es heißt: Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind die staatspolitischsten. Wegen des Krieges im äußersten Osten haben die Beziehungen eine Neutralitätsklärung erlassen müssen. Die Ergebnisse von Handel und Schiffahrt lassen zu wünschen übrig, auch diejenigen der Industrie entsprechen wegen der Konkurrenz des Auslandes nicht den gehegten Erwartungen. Die telegraphischen Operationen in den Gegenden von G'we und Ad'a auf Sumatra waren unangenehm notwendig, daß unermittelliche Weise dabei auch Nichtkombattanten und B'nen kamen ist bedauerlich. Die Finanzen von Niederländisch-Indien bedürfen einer Kräftigung.

„Weinen nicht gar nichts, Michel. Nur suchen — fleißig suchen!“ sagte Hartfeld lächerlich.
„Ja, Sepp — grüß' D' Gott! Ist verwundet?“ rief Michel plötzlich, in dem er überrascht vor einem auf der Erde liegenden und an einem Baum geklammerten Jäger stehen blieb, der mit einem Messer zu schreien schien, wozu er den auf seinen Knien liegenden Dornröschen als Unterlage benutzte. Er hatte die Augen geöffnet, und machte beim ersten Anblick den Eindruck, als ob er erstaunt auf den Ankommenden sehe. „Er is ja a Tot, der arme Sepp!“ wandte sich Michel aber im nächsten Augenblicke an Irma, die gleichfalls stehen geblieben war und den Entsezten betrachtete.
„Und da hat er an Brief, der Sepp; wahrscheinlich an sei' Quatta... richtig, den Namen hat er no' hinterbracht auf's Kowert; nachher wird er g'storb'n sei. Armer, lieber Sepp — gib mir Dein Brief!“ rief Michel mit erschütterter Stimme fort. „I versprech' Dir's in Dei' tote Hand nei, daß n' Dei' Quatta kriegt.“
Er hob bei diesen Worten die auf dem Briefe ruhende Hand des gefallenen Kameraden auf und streckte dessen letztes Bermächtnis zu sich. „Seh' S, eh'würdige Schwester“, fuhr er im Weitergehen fort, „der Sepp is mei' liebster Jugendkamerad gewesen und der bravste Bua vom ganzen Dorf. Sei' Quatta is an arme Wittib — i glaub, ihr Mann is scho' vor sechzeh' oder siebzeh' Jahr g'storb'n — und der Sepp is ihr oanzig's Kind. Er is a tüchtiger Schneider worden, der Sepp, hat's floa Häus'l schuldenfrei verhalten und hat für sei' Quatta g'forgt, wie mu's nit leicht sieht. Und jetzt is' er tot, der Schneidersepp! I glaub, daß sei'm alten Quattar's Herz abbrucht, wann's hört, daß ihr Sepp g'all'n is.“
Fortsetzung folgt.

Gezeiten.

Die Gezeiten sind in der Ostsee durch die Wirkung der Mond- und Sonnenkräfte bedingt, wobei in allen Meeren ein bestimmtes Verhalten beobachtet wird. In der Ostsee ist die Wirkung der Gezeiten durch die enge Verbindung mit dem Báltischen Meer und die geringe Ausdehnung im Vergleich zu den Ozeanen zu erklären. Die Gezeiten sind in der Ostsee durch die Wirkung der Mond- und Sonnenkräfte bedingt, wobei in allen Meeren ein bestimmtes Verhalten beobachtet wird. In der Ostsee ist die Wirkung der Gezeiten durch die enge Verbindung mit dem Báltischen Meer und die geringe Ausdehnung im Vergleich zu den Ozeanen zu erklären.

Amerika.

Die amerikanische Revolution hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Die amerikanische Revolution hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Die amerikanische Revolution hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Die amerikanische Revolution hat in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt.

Der kranke Magen.

Von Dr. med. Eting. Nachdruck verboten.

Zu den verbreitetsten Leiden gehören diejenigen des Magens. Die gesteigerte Kultur, die Arbeitsweise vieler Menschen, die verweichlichte Küche und viele andere Umstände haben dazu beigetragen, den menschlichen Magen zu schwächen und krank zu machen. Menschen mit einem normal gesunden Magen sind heute leider eine Seltenheit; fast alle Menschen sind in dieser Hinsicht erkrankt. Der stets zunehmende Gebrauch der sogenannten Genussmittel, von denen die schädlichsten die alkoholischen Getränke, der Tabak und das Opium sind, dieser stets zunehmende Gebrauch dieser und ähnlicher Mittel sorgt schon dafür, daß der erkrankte Magen schwach und krank wird.

Vor allen Dingen ist in unserer nervösen Zeit das „schnelle Essen“ an der Tagesordnung. Man kennt nicht mehr das gute, alte Wort: „Gut gekaut ist halb verdaut“. Die Mehrzahl der modernen Menschen ist schnell, hastig, übereilt, wenigstens bei der Männerwelt. Die Damenwelt schwächt ihren Magen meist durch zu enge Schnürten. Um den Magen gesund zu erhalten ist es unbedingt nötig, daß ihm der nötige Raum zu seiner gehörigen Ausdehnung und Bewegung nach dem Essen gegeben werde. Besonders ist auch nach dem Essen — wie auch überhaupt — das Krümmen zu vermeiden. Die Zahl der Magenleiden ist leider eine so große, daß wir hier nur die häufigsten und schlimmsten etwas näher behandeln können.

Das häufigste Leiden ist ohne Frage der Magenkatarrh. Dieser besteht in einer Kongestion der Magenschleimhäute, wobei diese gebunfen sind und einen reichlichen Schleim absondern. So entsteht die sogenannte „Magenschleimhautentzündung“. Diese häufig vorkommende Verengung wird von den meisten Vätern als eine „Krankheit an sich“ angesehen. Das ist eine falsche Ansicht. Der Magen ist nicht krank, weil zu viel Schleim vorhanden ist; es ist nicht dieser Schleim, welcher den Magen krank macht, sondern der Katarrh, der durch andere Ursachen entsteht. Der Katarrh erzeugt den Schleim. Der Schleim ist also nicht die Ursache der Krankheit, sondern nur die Folge eines Leidens, die Begleiterscheinung. Der Katarrh erzeugt meistens den Schleim. Der Katarrh aber entsteht in der Regel bei Unmäßigkeit im Essen und Trinken. Man hüte sich daher vor Ueberfüllungen des Magens sowohl durch feste als auch durch flüssige Nahrungsmittel. Der Magenkatarrh kennzeichnet sich durch Appetitlosigkeit, Magendruck, Uebelkeit und oft auch durch Kopfschmerzen; es ist der bekannte „Magenschmerz“.

In diesem Zustande soll man dem Magen garnichts ausdrängen, sondern besser hungern und höchstens so lange süßes, reines Brunnenwasser trinken, bis der Magen wieder entleert und gesund ist. So lange die Nahrung noch ganz oder teilweise belegt ist, muß der Patient Entschuldigungen über sich selbst erlassen.

Stößt man sauer auf, so kann man durch etwas Mullreißsalz, stößt man ranzig auf, durch einen guten Kognat der Magenverbesserung nachhelfen.

Durch Vernachlässigung des einfachen oder wie ihn die Mediziner nennen des akuten Katarrhs entsteht der Chronische. Bei diesem Katarrh sind es nicht mehr die in Uebermaß genossenen Speisen, welche das Leiden verursachen, vielmehr sind die Schleimhäute des Magens in einen anhaltend entzündlichen Zustand geraten. Es ist ein ähnliches Bild wie bei dem chronisch gewordenen Schnupfen. Es hält sehr schwer, die eine wie die andere Krankheit zu vertreiben. Der Patient tut am besten, einen Arzt zu Hilfe zu nehmen.

Der chronische Magenkatarrh kann aber auch von Störungen und Hemmungen des Blutes herrühren, welche durch Hämorrhoiden oder Leberleiden entstanden sind. Ist beim durch Vernachlässigung entstandenen chronischen Katarrh äußerste Mäßigkeit angebracht, so soll man bei dem durch Hämorrhoidal- oder Leberleiden verursachten im Gegensatz kräftig essen und sich tüchtig körperliche Bewegung verschaffen. Bei letzterem Katarrh sind Abführmittel, wie Habarberwein, Habarberpillen oder Pulver von großem Nutzen. Bei an chronischem Magenkatarrh leidet, bejuche, wenn möglich, Bäder wie Sool-, Gms, Karlsbad, Marienbad oder Selters. Die Wahl überlasse man aber stets dem Arzte.

Man sehr häufigen und schmerzhaften Leiden ist ferner der Magenkrampf. Dieser Krampf ist aber auch nur eine Begleiterscheinung. Die Ursache ist meistens ein Magenkrampf. Die Ursache ist meistens ein Magenkrampf. Die Ursache ist meistens ein Magenkrampf.

In vielen Fällen sind die Erscheinungen des Magenkrampfs auch so unbedeutender Natur, daß der Patient nicht daran denkt, seine Lebensweise zu ändern oder gar erst den Arzt um Rat zu fragen. Erst wenn die Störungen lästiger und die Schmerzen heftiger werden, dann kommt die Angst und die Furcht.

Man achte aber keinen Magenkrampf zu gering, wenn er länger andauert oder häufiger sich wiederholt. Ein vernachlässigter Magenkrampf kann durch Magen-entzündung den Tod herbeiführen. Zweifeln kann es Jahre dauern, bevor es zu diesem traurigen Ende kommt. Die Natur warnt auch den Menschen deutlich genug. Der Patient fühlt besonders nach dem Essen einen brennenden Schmerz in der Herzgrube unter dem Brustbein oder in der Mitte des Brustbeins.

Mit der Zeit entsteht zugleich neben dem Schmerz auch Uebelkeit und Erbrechen. Dieses in der ersten Zeit nur periodisch auftretende Erbrechen wird schließlich anhaltend, täglich. Anfangs wird nur Wasser oder Schleim erbrochen, keine genossene Speise oder Galle. Im letzten Stadium aber kommt Galle, Blut und Schleim. Tritt Durchblutung, Perforation, ein, so erfolgt der Tod unter den Erscheinungen der Bauchfellentzündung. Dieses gefährliche Geschwür sitzt immer in der Pfortnergegend des Magens und kann die Größe eines Groschens oder Talers haben. Es hat stets eine runde Form. Die Erscheinungen des Magenkrampfs haben Ähnlichkeit mit denen des Magenkrebses. Beim Geschwür erfolgt das Erbrechen nach den Mahlzeiten gleich, beim Magenkrebs erst nach drei bis vier Stunden. Selbstverständlich können solche Leiden nur vom Arzte behandelt werden.

Vermischtes.

Zum letzten Abstrich im Schliersee Gebiet wird noch gemeldet: Im Schliersee Gebiet führten am Sonntag zwei Münchner Touristen, der Buchhalter Ludwig Häumerle und der Bankbeamte Josef Heisinger, ab. Sie wählten zur Befreiung der Kugelhörner nicht den üblichen, sondern gefährlichen Weg. Touristen bemerkten, wie Häumerle plötzlich den Halt verlor und in weitem Bogen dem Abgrunde zusagte, den angeseilten Freund mit in die Tiefe reißen. Die Touristen, welche die waghalsigen Kletterübungen beobachtet hatten, stiegen den Abgestürzten nach, die 90 Meter von einander als glücklich verstimmelte Leichen aufgefunden und dann nach Schliersee gebracht wurden.

Königliche Trinkgelber. In England beginnt jetzt die Jagdsaison und König Eduard wird einen Teil des Septembers und Oktobers als Jagdgast auf einer der prächtigen Besitzungen des englischen Hochadels zubringen. Was diesem Anlaß wird die Frage aufgeworfen, welche Summen bei solchen königlichen Besuchen der Dienerschaft überwiesen werden. Was Eduard VII. in solchem Fall zu geben pflegt, ist freilich nicht bekannt; aber man erinnert daran, daß, als der Kaiser von Rußland im Jahre 1844 im Schlosse zu Windsor als Gastweilte, die Dienerschaft 40000 Mark und die Frau des Haushofmeisters einen Schmutz im Werte von 20000 Mark erhielt. Jeder der sechs Kammerjunker bekam eine goldene Tabakdose mit dem Bild des Kaisers, von Diamanten umrahmt; das gleiche Geschenk erhielten die Stallmeister, nur war das Bild durch den kaiserlichen Namenszug in Diamanten ersetzt. 50000 Mark wurden an Wohltätigkeitsanstalten verteilt; 10000 Mark wurden zehn Jahre lang dem „Vecher von Ascot“ hinzugesetzt, und dazu kamen noch schiffelweise Ringe, Uhren und Broschen, die unter die niedere Dienerschaft verteilt wurden.

Herbert Bismard und die Veröffentlichungen über seinen Vater. In der „Neuen Freien Presse“ gibt Siegmund Münz allerlei Erinnerungen an Herbert Bismard zum besten. Es wäre, äußerte der Fürst einmal Münz gegenüber, nicht wenig in Hinsicht auf die Publikationen über seinen Vater gefälligst worden. Er könne nicht umhin, zu sagen, daß es manchen Publizisten gebe, der seinen Vater arg ausbeutete, und daß allerlei Veröffentlichungen über ihn mit wenig Geschicklichkeit besorgt würden. Dies gelte namentlich von einem Publizisten, der ohne Kritik vieles, was gar nicht authentisch sei, in die Tagesgespräche Bismards aufgenommen habe. Der Betreffende hätte jeden ausgefragt, und manche wären ihm Rede gestanden, die ihm nur vom Hörensagen berichten konnten. Wie mitteilbar seien doch so fleißige Naturen, die längst besser getan hätten, ihre Publikationen einzustellen. In früheren Jahren freilich hätte man sich einer guten geleistet, so Poschinger, der in seinem Werke „Bismard am Bundestag“ aus dem Vollen des Archivs schöpfte, das der Kaiser ihm geöffnet, wodurch die Welt die prächtigen Frankfurter Berichte kennen lernte. Und nur kam der Fürst auf Wunsch zu sprechen und nannte ihn einen Mann, der zu den Subalternen Bismards gehörte und dessen Sphäre das Bedientenvorzimmer gewesen. Schon in dem Buche „Bismard und seine Leute“ hätte dem verstorbenen Fürsten vieles mißfallen. Ein besonders garstiges Buch aber wäre die Publikation, die Wunsch nach des Fürsten Tode in die Welt setzte. Und der Fürst verbreitete sich noch über andere literarische Produkte, die seinen Vater betrafen, und beklagte es, daß die meisten dieser Darsteller Männer kleinen Buches wären, und dies glaubte er auch von einem Historiker der Berliner Universität sagen zu sollen, der eben ein Buch über Bismard veröffentlicht hatte. Wie viele Worte,

wie viele er, wenn seinem Vater in den Mund gelegt werden, die dieser nie gesprochen, so zum Beispiel das Wort: „So sei mir verzeiht“, das der Fürst angeblich nach seiner Entlassung bei seinem Scheiden aus Berlin ausgesprochen haben soll. Noch sei, bemerkte der Fürst, nicht die Stunde gekommen, in der die Geschichte Bismards mit wissenschaftlicher Kritik, in aller Objektivität und dabei mit Einsicht in das Wesen seines Vaters entsprechendem großen Stills geschrieben werden könnte. Immerhin glaube er annehmen zu können, daß in der Person des Heidelberger Professors Erich Marsd dem Fürsten Bismard der erste Biograph größeren Schlags erwachsen würde. Habe doch Marsd in seinem Buche über Kaiser Wilhelm I. und in verschiedenen Abhandlungen über den Fürsten Bismard gezeigt, daß er ein ebenso sachkundiger Darsteller wie geschmackvoller Erzähler wäre. Und der Fürst gab zu erkennen, daß er entschlossen wäre, dem Heidelberger Gelehrten manches wertvolle, bisher unbekannt gebliebene Material zur Verfügung zu stellen. Er meinte, Marsd' Werk würde nur langsam fortschreiten und viele Hände entkalten. Er nahm sich vor, den Heidelberger Gelehrten auf alle Weise zu fördern und ihn sozusagen zum authentischen Biographen Bismards zu bestellen, hinter dessen Schatten so viele Unberufene einherliefen, und dies weniger zum Ruhme und zur Beherrschung des Andenkens seines Vaters, als vielmehr zur Befriedigung der eigenen Eitelkeit oder gar Gierigkeit. Der Fürst begte die Absicht, Marsd, der übrigens schon bei ihm in Friedrichsruh gewesen, in nächster Zeit länger bei sich zu beherbergen, damit er dort im Interesse der höheren künstlerischen Vollendung seines Wertes den genius loci genießen könnte.

Die Liebelei ihres Dienstmädchens hat für eine Berliner Herrschaft schlimme Folgen gehabt. Ein „gewiegter Junge“ knüpfte mit dem Mädchen, das bei einem Juwelier in Stellung war, ein Liebesverhältnis an. So erfuhr er von einer Wadette der Herrschaft. Eines Sonntags koste er sein Liebchen zu einem Ausflug ab, und nichts ahnend vertraute das Mädchen ihm die Wohnungsschlüssel an, um die Tasche zu erleichtern. Das entsprach ganz seinen geheimen Wünschen, die er vorher nur einem Freunde offenbart hatte. Zu diesem lenkte er zunächst seine Schritte, ihn zu der Partie einladend, dabei aber ihm die Schlüssel zustedend. Der Freund versprach nachzukommen, und während Braut und „Bräutigam“ sich in einem Borort amüsierten, stahl der andere aus der Wohnung und dem Laden des Juweliers für mehrere tausend Mark Schmuckfachen, ferner bares Geld. Mann begab er sich nach dem verabredeten Ziel und gab seinem Freunde die Schlüssel wieder. Nach der Heimkehr sah das Mädchen die Bescherung. Die guten Freunde berieten sich aber, als sie das gestohlene Gut verkaufen wollten. Sie wurden verhaftet und wegen Diebstahls respektive Anstiftung dazu angeklagt. Beide wurden, da rückfällig, zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Das vergessene Kind. Einen ungewöhnlichen Fund machten am Sonnabend die Fahrgäste eines Berliner Stadtbahnzuges am Schlesienschen Bahnhof. In einem Abteil 3. Klasse sah in eine Ecke gedrückt ein vierjähriger Knabe, der anscheinend geschlafen hatte und nun von den einsteigenden Fahrgästen geweckt worden war. Als der Knabe nur fremde Gesichter um sich erblickte, begann er zu weinen und rief nach seiner Mutter. Das Kind wurde einem Stationsbeamten übergeben, da man annahm, daß es von seiner Mutter ausgeführt worden sei. Viele Annahme erwies sich jedoch als falsch. Die Mutter des Knaben, die Frau eines Schlossers B., hatte bald nach Verlassen des Juges auf Station Strolach-Rummelsburg das Kind vermisst, und auf Bitten der weinenden Frau wurden telephonisch die nächstfolgenden Stationen von dem Vorkommnis verständigt. In der Zwischenzeit aber war der Kleine bereits aufgefunden worden und 10 Minuten später konnte die Frau ihr Kind wieder in Empfang nehmen.

Die Herrschaft im Bade. Ferienliebe haben in Berlin hier und dort einige nette Ueberrassungen bereitet. Im Hause Bülowstraße 72 sah die Pförtnerfrau die Wirtin einer Wohnung, deren Inhaberin zur Kur in Warmbrunn weilte, offen stehen. Im Speisezimmer stand auf dem Tische ein brennendes Licht. Sonst fiel in der Wohnung nichts weiter auf. Herbeigerufene Verwandte der verzeigten Dame und die Kriminalpolizei aber fanden bei einer genauen Untersuchung, daß Einbrecher mit einem Nachschlüssel einen Sekretär geöffnet, darin alle Schlüssel zu den übrigen Bekämtnissen gefunden und nun leichte Räube gehabt hatten, überall Umschau zu halten. Für 5000 Mark Silberfachen waren den Spitzbuben in die Hände gefallen: Löffel, Messer, Gabeln usw., Kaffeelöffel mit dem Tanziger Rathaus und den Städtebildern von Königsberg und Bromberg, Messer mit den Zeichen J. R. P. und A. S., Serviettenringe mit dem Namen Wisse und dem Zeichen E. P., silberne Tassen mit Eisenbeingriff, wertvolle alte Schmuckfachen usw. Die ganze Beute hatten die Einbrecher in ein Inlett gepackt und darin fortgeschleppt. — In einem Hause in der Böhlowstraße hatte sich eine ganze Einbrecherfamilie für die Ferienzeit niedergelassen. Während die Herrschaft mit den Kindern und dem Dienstmädchen im Bade weilte, machte es sich die Liebesfamilie in ihrer Wohnung sehr bequem. Man lockte und briet in der Küche wie in der eigenen, schlief recht weich in den fremden Federn und verzehrte alle Vorräte, deren man habhaft werden konnte. Im Hause sah und hörte man wohl die Deute, dachte aber, die verzeigte Familie sei schon zurückgekehrt, und kümmerte sich nicht weiter um sie. Die Heimkehrenden aber fanden schließlich ihre Wohnung stark geleert. In beiden Fällen hat man von den Dieben noch keine Spur gefunden.

Riebeck-Biere einmal getrunken, immer verlangt.

Schäferhund

mit großer Kraft, eleganten, hochhaltigen Charakter, Eigenbesitzer abzugeben. Preis 2000 Mark.

Einjähriger

Sucht per 1. Oktober angemessenes Gehalt, Nähe der Hauptstrasse, 23. Offerten unter A. B. 14 an Rudolf Mosse in Breslau l. 201.

Wohnung 3 ist ein gr. Saal mit Kuche zu vermieten.

Wohnung 4 ist ein ob. und untere mit Hof zu vermieten. Preis 1000 Mark l. 2. 1. 1. 1.

Schöne Wohnung, Verlehnungsbefreiung, der Nähe an vermieten, 1. Okt. zu beziehen. Preis 1000 Mark l. 2. 1. 1.

Einige schöne Wohnungen von 90-100 Mk sind noch zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. Preis 1000 Mark l. 2. 1. 1.

Schöne Wohnungen für 25 Jahre, in schönem, sonnig, best. aus Küche, Zimmer, Küche, Hof und Garten, per 1. Okt. zu vermieten. Preis 1000 Mark l. 2. 1. 1.

Zu vermieten: kleine Wohnung, 2 Zimm., 1 Stub., 2 K. und Küche, Treppen- und Hof, am Hause, zu beziehen 1905. Preis 1000 Mark l. 2. 1. 1.

Wohnung 3 ist ein gr. Saal mit Kuche zu vermieten. Preis 1000 Mark l. 2. 1. 1.

Zwei Oberkuben mit allem Zubehör, im ganzen oder geteilt, sind zu vermieten, 1. Januar zu beziehen. Preis 1000 Mark l. 2. 1. 1.

Hypotheken-Geldern

(jeder Betragshöhe) Betriebs-Kapital nimmt Anträge entgegen.

H. Röber, Dresden, 23 Struve-Strasse 23.

Darlehen

an Betonen jeden Standes direkt und schnell. Offerten an Robert Rosch, Chemnitz.

A. Messe

Bankhaus

Riesa, Hauptstrasse
gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und Aktien zu kulantesten Bedingungen
Diskontierung von Wechseln
Domizilstelle für Wechsel
Conto-Corrent- und Check-Verkehr
Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren
Darlehen auf börsengängige Effekten
Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:

bei täglicher Verfügung	2 1/2 %	} p. a.
bei monatlicher Kündigung	3 1/2 %	
bei dreimonatlicher Kündigung	4 1/2 %	
bei sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2 %	

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfts.

Haben Sie

- Gunde?
- Gähner?
- Zauben?
- Vögel?
- Ranichen?
- Pferde?
- Ziegen?
- Fische?
- Pflanzen?

Sind Sie Thier- und Pflanzenliebhaber?
dann abonnieren Sie bei Ihrem Postamt auf die
„Thier-Börse“ Berlin,
mit ihren sechs wertvollen Gratisbeilagen.
Die „Thier-Börse“ (15. Jahrgang) bringt in jeder Nummer
(ca. 6-7 Folio-Bogen stark) Illustrationen und viele wichtige
belehrende Artikel.
Man abonniert nur bei der Postanstalt des Wohnortes
für 90 Pfg. pro Vierteljahr frei Wohnung.
Nach Beginn eines Vierteljahres bestelle man: Mit Nachlieferung.

7000 Mark

werden auf sichere Hypothek zu 4%, bis 5% zu leihen gesucht, sofort oder später. Adressen unter A. B. 14 an Rudolf Mosse in Breslau l. 201.

Aufwartung

für den ganzen Tag sofort gesucht
Kaiser-Wilhelm-Platz 2 g. 1.

Dienstmädchen,

von 16-17 Jahren, per 15. Oktober zu mieten gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüchen an
Paul Siepmann, Coswig i. S.

Kutscher

zum sofortigen Eintritt
ge sucht. Rittergut Kreinitz.
Schuhmachergehilfe
findet sofort dauernde Beschäftigung.
Paul Großmann, Hausstr. 68.

Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanz-Post“
Schillingen a. S.

Flotte Kellnerin

sucht Stellung. Offerten unter A. B. 14 an Rudolf Mosse in Breslau l. 201.

Pa. Steinbohlen-Druck

Druck per 1000 Stück Mk. 17.—
Preis 2-Mark Oscar Pantufa.

Rollholz,

treckene Ware, liefert zu 3,80 nach
Kassa, nach nach. Bezahlung gegen Vor-
zahlung bis nach Bonn.
Emil Leidhold,
Kassa & Kobern.

Hafer

ausl. G. Röhre,
Kassa & Kobern 19.

Gegen Rauch

Belästigung empfiehlt
Schwefel-Auffäße
Carl Meyer, Dampfmesswerk.
Diese obere Aufsätze 4 Wochen auf Probe.

Düten und Beutel

zu billigsten Fabrikpreisen bei
Edwin Plasnick, Gröba.

Flechten

Schwefel, weiches und nasses Flecht.
Kassa & Kobern.

offene Füße

wer bisher vergeblich hoffte
auf Heilung seiner offenen Füße
mit
Rino-Salbe
Kassa & Kobern.

Die Buchdruckerei

„Rieser Tageblatt“

Kastanienstr. 59 RIESH Kastanienstr. 59

Befert alle Buchdruck-Arbeiten in Schwarz-, Bunt- und
Kopierdruck von der kleinsten bis zur größten Auflage.

Neue Buchdruckerei ist durch best. mit Motor betriebene Maschinen, modernste Schritten
und eigene Stereotypie in den Stand gesetzt, nebenstehende Drucksachen und überhaupt
alle druckb. Aufträge prompt und geschmackvoll zu den billigsten Preisen auszuführen.

Leiter-Verwaltung: **Kanger & Winterlich** Fernsprechstelle
Kapital 100000 Mk. T. Kanger und H. Schmidt Nr. 20.

Eigene Buchbinderel. — Großes Papierlager.

- Wahlkarten
- Gratulationskarten
- Kurz- und Geschäftskarten
- Wahlkarten
- Einladungs- und Eintrittskarten
- Speisen- und Weinkarten
- Geburtsanzeigen
- Verlobungs- und Vermählungs-
anzeigen
- Grauerbriefe und -karten
- Dankfugungsbriefe
- Hochzeits-Einladungen
- Hochzeits- und Fest-Beitragungen
- Gastgeber
Programme
- Lehrordnungen
- Diplome
- Statuten
- Charakteristika
- Plakate
- u. s. w.

- Kasse
- Mitteilungen
- Rechnungen
- Ein- und Empfangsbücher
- Reisebücher
- Comptes mit Firmenstempel
- Kontostellen
- Kontobücher
- Bücher aller Art
- Preis-Verzeichnisse
- Prospektoren
- Geschäftsberichte
- Postkarten und Briefadressen
- Frachtkarte
- Reisebücher und Reisepläne
- Formulare aller Art
- Form- und Fabrik-Ordnungen
- Fremdenzettel
- Kontakts- und Lehrverträge
- Etiquetten aller Art
- u. s. w.